



Zitieren im Text: Beispiele mit Erklärungen

Arbeit 1:

1)

Für alle Arten von Verhaltensstörungen gilt, dass sie in der Regel eine umfangreiche Benachteiligung der betroffenen Kinder und Jugendlichen nach sich ziehen:

„Die Beeinträchtigungen und Unfähigkeiten sind komplex und manifestieren sich meist in allen Lebensbereichen, d.h. sowohl im Lern- und Leistungsbereich, im sozialen und emotionalen als auch im psychosomatischen Bereich. Sie belasten gegenwärtiges Sein und künftige Entwicklung.“ (Myschker 1999, S. 54f.)

2)

Myschker (1999, S. 54f.) konstatiert in diesem Zusammenhang:

„Die Beeinträchtigungen und Unfähigkeiten sind komplex und manifestieren sich meist in allen Lebensbereichen, d.h. sowohl im Lern- und Leistungsbereich, im sozialen und emotionalen als auch im psychosomatischen Bereich. Sie belasten gegenwärtiges Sein und künftige Entwicklung.“

3)

Allen Einzeltheorien des biophysischen Ansatzes gemeinsam ist erstens eine eindeutige Ursache- und Wirkungszuschreibung und zweitens die grundlegende Haltung, Verhaltensstörung als „Eigenschaft des Kindes“ (Hillenbrand 1999, S. 61) zu bewerten.

4)

Hillenbrand (1999, S. 61) kritisiert die Sichtweise der Verhaltensstörung als „Eigenschaft des Kindes“.

5)

Kinder und Jugendliche mit Verhaltensstörungen zeigen häufig schlechtere Schulleistungen, als aufgrund ihrer Intelligenz zu erwarten wäre. Verhaltensstörungen wirken sich demnach hemmend, zum Teil regelrecht blockierend auf den Lernprozess aus. Hohe Ablenkbarkeit, kurze Konzentrationsspannen und geringe Motivation bzw. starke Motivationsschwankungen behindern das intellektuelle Lernen. (Vgl. Ellenbracht 2000, S. 7ff.)

6)

Die Kultusministerkonferenz (vgl. Ellenbracht 2000, S. 7f.) geht davon aus, dass Kinder und Jugendliche mit Verhaltensstörungen häufig schlechtere Schulleistungen zeigen, als aufgrund ihrer Intelligenz zu erwarten wäre. Offizielle Angaben zur Häufigkeit von Verhaltensstörungen lauten, dass „1% ei-

nes schulpflichtigen Jahrgangs [...] verhaltensgestört und damit behindert“ (ebd., S. 65) ist.

Diese Zahlen sind über viele Jahre hinweg schon konstant (vgl. ebd.).

Arbeit 2:

8)

Die Daten lassen vermuten, dass er ebenfalls dem deutschen Sprachraum zugehörig ist, da seine Komposition dem „Herrn Balletmeister[sic!] B. Bernar zugeeignet“ (Robior/Stollenberg 2013, S.45) ist.

9)

Es war, wie Timm Scholl schreibt, „[the] apollonian return to the century of form“ (2015, S. 76).

10)

Schubert ist eine „eigenständige [...] Formulierung des der Idee eines Scherzos“ (Junius 1983, S. 17) gelungen.

11)

Es handelt sich um ein „zyklische[s] Zeitmaß“ (ebd.), welches in Form von immer wiederkehrenden „rhythmisch-metrische[n] Zeitkreise[n]“ (ebd., S.18) angewandt wird.

Arbeit 3:

12)

„Straßen- und Ortsbezeichnungen prägen durch ihre Publikationswirkung und sind äußere Zeichen der territorialen Verbreitung [der Volksstämme, Anmerkung des Verfassers] einer bestimmten Sprache als 'landesübliche Sprache'.“ (Pernthaler 2008, S.81, zit. nach Staud 2006, S. 94)

Arbeit 4:

13)

„Sieben Mal hat sie gesungen, / Oh, wie schön hat sie geklungen / [...]“ (Werner 2004, S. 27, V.1f.) jubelt der junge Mann in Burgfrieds Liebesgedicht.

Zitieren im Text

Arbeit 1:

1) Wörtliches Zitat geht über mehrere Zeilen und wird eingerückt, es steht zwischen Anführungszeichen, Kurzbeleg nach dem Anführungszeichen, kein schließender Punkt

2) Autor/in wird im Einleitesatz genannt und es folgt ein wörtliches Zitat (mehrere Zeilen, eingerückt). Name wird im Kurzbeleg in der () weggelassen.

3) Wörtliches Zitat in einen Satz eingebettet, Kurzbeleg folgt nach den „“ innerhalb des Satzes

4) Autor/in wird im Satz, in dem ein wörtliches Zitat verwendet wird, genannt. Name wird im Kurzbeleg weggelassen.

5) Sinngemäßes Zitat/Paraphrase wird mit vgl./Vgl. + Kurzbeleg angezeigt. Bezieht sich das Zitat auf den gesamten Abschnitt erfolgt der Kurzbeleg nach dem schließenden Punkt. Vgl. wird großgeschrieben. Kein schließender Punkt nach der (). Paraphrase erstreckt sich über mehrere Seiten, deshalb ff.

6) → Paraphrase im Fließtext, deshalb vgl. kleingeschrieben, f. = folgende: Text geht über 2 Seiten

→ wörtliches Zitat im Fließtext, das nicht vollständig wiedergegeben wurde > die Auslassung wird mit [...] gekennzeichnet. Der Sinn der Aussage darf nicht verändert werden.

→ Zitate beziehen sich auf dieselbe Quelle, deshalb ebd. (= ebenda). Ist die Zeilenzahl nicht identisch, muss diese angegeben werden. Zitat bezieht sich nur auf den Satz, deshalb kommt der schließende Punkt erst nach dem Kurzbeleg.

Arbeit 2:

8) wörtliches Zitat wird durch „“ im Satz und mit Kurzbeleg gekennzeichnet; [sic!] zeigt an, dass es sich um einen Fehler im Original handelt.

9) wörtliches Zitat im Satz bei Nennung des Verfassers, deshalb keine Namensnennung im Kurzbeleg. [] zeigt an, dass das Wort *the* im Zitat nicht vorkommt, aber für den Sinn des Satzes notwendig ist.

10) wörtliches Zitat mit Auslassung [...], Kurzbeleg im Satz nach Zitat

11) wörtliches Zitat im Satz mit Ergänzung [] und gleicher Seitenzahl, wie das vorhergehende deshalb (ebd.)

Arbeit 3:

12) wörtliches Zitat über mehrere Zeilen (eingerückt und kursiv) in Anführungszeichen, Kurzbeleg nach dem schließenden Anführungszeichen,

Sekundärzitat, d.h. Textpassagen, die in einem wissenschaftlichen Werk zitiert werden. Das Original muss genannt werden mit dem Zusatz: zit. nach

Im Literaturverzeichnis müssen beide Werke angegeben werden.

Arbeit 4:

13) Zitieren eines Gedichts, neue Verszeile wird mit / gekennzeichnet, [...] kennzeichnet eine Auslassung, im Kurzbeleg wird die Verszeile angegeben